

Zeitschrift: Schweizerische Lehrerinnenzeitung
Herausgeber: Schweizerischer Lehrerinnenverein
Band: 31 (1926-1927)
Heft: 4

Buchbesprechung

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 16.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Sommer, 2¹/₂ Wochen: Route Basel, Freiburg, Strassburg, *Paris* 12 Tage. Châtres, Amiens, Rouen (anschliessender Aufenthalt am Meer), 60 Fr.

Herbst, 10 tägig: München (50 Fr.). Die Preise würden auf eine Beteiligung von 15 bis 20 Teilnehmer berechnet sein.

U N S E R B Ü C H E R T I S C H

Die Mittelschulreform und der Sprachenkampf. Versuch einer Lösung von Prof. Dr. J. S. Hagmann. St. Gallen, Fehrsche Buchhandlung 1926.

Der geschätzte Freund und Mitarbeiter unseres Blattes, Herr Prof. Dr. Hagmann, greift mit seiner Broschüre in den heute etwa 60jährigen Streit um die Mittelschulreform ein. Von vornherein sympathisch berührt, dass seine Stellungnahme nicht von Schulfächern und Stundenzahlen, nicht von Reglementen und Matura ausgeht, sondern von «der Jugend, die heute nicht reifer, aber unruhiger, nicht sicherer, aber kritischer ist, als ehemals, die ihr Recht auf jugendliche Entwicklung und Erziehung geltend macht.» Die Natur des Schülers ist ihm alleiniger Maßstab. Auch von dem alten Schlagwort von der «allgemeinen Bildung» möchte er die Schule erlösen, denn: «Jegliche Art der Bildung ist individueller Art, ist Wesensgehalt der Persönlichkeit, ist Gestaltung von innen heraus.»

Als Kern der ganzen Bewegung betrachtet Prof. Hagmann die Sprachenfrage. Ohne den Bildungswert der alten Sprachen zu unterschätzen, befürwortet er ein späteres Einsetzen des Lateinunterrichts; mit dem 14. Jahre, wenn der Schüler eine gewisse Reife erlangt, seine Berufswahl getroffen hat und durch den Französischunterricht vorgebildet ist. Den modernen Fremdsprachen wünscht er eine stärkere Berücksichtigung. Durch Ferienkurse im Welschland und im Tessin sollte es der deutschschweizerischen Mittelschuljugend ermöglicht werden, sich praktisch darin zu üben. Recht «ketzerisch» tönt die Broschüre dort, wo von der Matura die Rede ist: «Es ist mir immer sonderbar vorgekommen, dass an einer Mittelschule, an welcher junge Leute durch mehrjährigen Unterricht herangebildet worden sind, zum guten Ende eine mehrtägige Prüfung in Szene gesetzt wird, um die Matura der Abiturienten auszusprechen oder zu verweigern. Was dabei für ein besonderer Sprit aus den Maturanden herauszudestillieren sei, habe ich selbst nach vierzigjähriger Erfahrung nicht herausfinden können. Es sei denn, dass man den amtlich beglaubigten Lehrkräften einer Anstalt die Fähigkeit nicht zumutet, die Reife ihrer Zöglinge richtig zu beurteilen!» Wenn ein erfahrener Praktiker so spricht, was könnten wir Laien gegen seinen Vorschlag, den Examenapparat endgültig auszuschalten und an dessen Stelle den Tag der Reifeerklärung durch eine würdige Schulfeier zu ehren, einzuwenden haben? Müssen wir doch von Herzen alles begünstigen, was Schulfreudigkeit hebt, Schulüberdruß und Ueberbürdung mildert!

Den vier Gymnasialtypen, welche Dr. Barth in seiner hier mehrfach zitierten Arbeit «Die Reform der höhern Schulen in der Schweiz» aufstellt, möchte Prof. Hagmann noch zwei weitere an die Seite stellen, den Typus Handelsschule und den Typus Kunstschule (Muttersprache, neue Sprachen, Latein und Kunstpflege), wobei je nach dem Bedürfnis der Anstalt die einen oder andern Typen auszubauen wären.

Begabten Leuten, denen pekuniäre Mittel fehlen, soll staatliche Unterstützung in genügendem Masse zuerkannt werden. Denn keine Summe ist besser angelegt, als die dazu dient, eine Elite des Geistes heranzubilden. «Schafft Flugplätze nach Bedürfnis; unterbindet aber nicht den Flug des Geistes!»

Die Broschüre sei den Kolleginnen, die sich für die Mittelschulreform interessieren, warm empfohlen. H. S.

Nater J., Jugendsang. 12 religiöse Kinderlieder mit Klavier- oder Harmoniumbegleitung. Verlag von Ruh und Walser, Adliswil bei Zürich. Ein kleines Heftchen zu billigstem Preis, mit einfach frommen anspruchslosen Kinderliedern (etwa für 7—9jährige). Sie sind ein-, zwei- oder dreistimmig zu singen. Weihnachten, des Kindes Naturfreude, die Sterne, Morgen und Abend u. a. haben da ihre ansprechenden Lieder. Leopold Bruno, op. 200, *Weihnachtswonne der Kinder an der Krippe* für Kinderchor, Einzelgesang, Gemeindegesang (ad libit.), Deklamation, Orgel oder Harmonium. Op. 201, *Dess' Name sollst du Jesus heissen*, für Kinderchor, Einzelstimme, Sprecher, Deklamation, Gemeindegesang, zwei Violinen (Violinen-

chor und Orgel (Klavier oder Orgel). Verlag Ruh & Walser. Leipold Bruno, *Erlösung*, Geistlicher Dialog zwischen Himmel und Erde. Für Sopran und Bariton (Alt-) -Solo, Frauen- (Knaben-)Chor, Orchester und Orgel. Verlag Ruh & Walser. Leipolds Weihnachtswonne *Dess' Name sollst du Jesus heissen* sind für Kinderweihnachtsfeiern in Kirche und Sonntagsschulen sehr geeignet, leicht auszuführen und wirkungsvoll. Der grosse Erfolg von des Verfassers früher erschienenem *Zug der Kinder zum Christkind* zeigt, dass diese Art Kinderoratorien gesucht und geschätzt wird. Sehr schön wirken die eingeflochtenen alten Choräle. *Erlösung* ist für Kirchenchöre bestimmt, ein gross angelegter, feierlicher Hymnus, doch nicht schwer; einfachen Chören gewiss willkommen, nicht nur für Weihnachten.

Pestalozzi, Heinrich, Op. 58, **Eine Weihnachtsmusik** für liturgische Gottesdienste oder Weihnachtsabendfeiern und Konzerte nach Worten der heiligen Schrift und nach eigenen Gedichten für gemischten Chor, Mezzo-Sopran-Solo, kleines Orchester oder Orgel (und Klavier ad. libit.). Verlag Ruh & Walser. Dieses Weihnachtsoratorium ist musikalisch bedeutend anspruchsvoller, reich an mannigfaltigsten musikalischen Wirkungen. Recitative, Chöre, Soli, sowie die Choralpartien zeigen überall den Komponisten, der seine eigene Sprache spricht und ergreifende Töne findet.

Reuter Fritz, **Musikpädagogik in Grundzügen**, Quelle & Meyer, Leipzig. Der Verfasser gibt nicht eine systematische Grundlegung der Musikpädagogik, sondern er kennzeichnet in einzelnen selbständigen Kapiteln die musikpädagogischen Probleme. Er stellt die Forderung auf, diese viel mehr als bisher auf allgemein geisteswissenschaftlicher Grundlage zu behandeln und dem Unterricht fruchtbar zu machen. Wegleitend ist dem Verfasser der Musikpädagoge Richard Kaden, Dresden 1856 bis 1923, den er hochschätzt, dessen Werke aber bis heute gedruckt nicht vorliegen. Von den Abschnitten seien erwähnt: Wie studiert man Musik? Methodik des Musikunterrichts, Ueber Aufgabe und Nutzen der Musiktheorie als Grundlage des Musikstudiums. Systematisches und Neues über Schulgesang. In diesem Kapitel gibt Reuter der Gesangspflege der Schule wertvolle Winke. Er betont den Wert der Erziehung zu exakten Tonvorstellungen, tritt für die so erfolgreiche Tonika-Do Notensingmethode ein, die in Deutschland heute weit verbreitet ist. Er warnt aber auch davor, über diesen nützlichen Fertigkeiten etwa das innere ästhetische Erlebnis der Schüler zurückzusetzen. — Die Möglichkeit gesangsschöpferischer Betätigung als Klassenleistung behandelt der Verfasser, indem er eine Gesangsstunde des Kantors Hugo Schob in Grimma, Sachsen, beschreibt, der auf diesem Gebiete schöne Leistungen erreicht. Das Buch wird jedem Musiklehrenden eine Fülle von Anregungen bieten. F. Sch.

Ernst Rüst: **Warenkunde und Industriellehre**. 2. Auflage. 387 Seiten mit 439 Abb. im Text und 63 Abb. auf Tafeln. 1926. Zürich, Rascher & Cie. Preis geb. Fr. 22.—.

Die zweite Auflage dieses schönen und sehr brauchbaren schweizerischen Lehrmittels der Warenkunde erscheint in neuem Gewand auf gutes Papier gedruckt, das die etwas kleinen, aber guten Abbildungen nun durchaus zur Geltung kommen lässt. Das Buch behandelt nur eine Auswahl von Kapiteln aus dem Gebiete der Warenkunde, nämlich Werkstoffe (Metalle, Tonwaren, Glas, Holz, Leder, Kautschuk), Nahrungs- und Genussmittel (Getreide, Molkereierzeugnisse, Öle und Fette, Zucker) und sodann Textilwaren und Papier. Die behandelten Stoffe sind gut dargestellt, in bei aller Knappheit des Stils doch ausführlicher und allgemeinverständlicher Weise. Die statistischen Angaben sind sorgfältig ausgewählt und nehmen stets auf die Schweiz besondere Rücksicht. Der Verfasser will nicht nur Warenkenntnis vermitteln, sondern Verständnis der Eigenschaften der Waren erreichen und er hat diesen methodischen Gedanken nicht nur ausgesprochen, sondern auch durchgeführt. Dazu kommt, dass er auf Grund breitester Kenntnis unserer eigenen schweizerischen Fabriken wirklich den gegenwärtigen Stand der Technik schildert, wie das Buch überhaupt in Methode und Darstellung allenthalben die Selbständigkeit des Verfassers gegenüber den bisherigen Warenkundelehrmitteln zeigt. — Das Werk kann Lehrpersonen jeder Stufe und Schulart, die Wert auf genaue und gründliche Kenntnisse legen, sehr empfohlen werden. Es ist auch in drei Teilen käuflich, sodass jeder, der sich als Kaufmann, Gewerbetreibender, Arbeiter oder Hausfrau für ein Teilgebiet besonders interessiert, sich den betr. Teil allein kaufen kann, was bei dem leider ziemlich hohen Preis des ganzen Buches gerade auch Lehrerinnen, die sich nur für den zweiten oder dritten Teil interessieren werden, erwünscht sein dürfte. Dr. H. H.